

Für den Priester ist wohl der Entgang sehr gering, da er ja gewiß mehr Requiem- und Segenmessenstipendien erhält; und wenn ihm schon ein kleiner Schaden erwachsen würde, so kann er doch aus Liebe zu den anderen seelsorglichen Vorteilen dieses kleine Opfer bringen. Etwaß anderes ist es beim Mesner; der würde an und für sich verkürzt und bei der ohnehin schlechten Bezahlung würde es ihm um so weher tun! Ich habe meinen Mesner auf zweifache Weise zu entschädigen gesucht, nämlich:

1. er schreibt nach wie früher zur Allerseelenzeit die „Bitten“ auf; diese werden aber nicht verlesen, sondern die einlaufenden Beträge werden zu einem Requiemstipendium zusammengelegt auf die Meinung: „Für alle Verstorbenen, für welche Bitten aufgeschrieben wurden“. Dieses Requiem wird am Allerseelentag auf die freie Intention genommen, Priester, Kirche und Organist erhalten nur den üblichen Teil, der ganze Rest verbleibt dem Mesner als Ersatz. Selbstverständlich muß dies Sonntags vorher genau verkündet werden. Im vorigen Jahre kam so der Mesner besser dazu als früher mit den „Bitten“.

2. Am Allerheiligenstag nachmittags bei der Friedhofprozession lasse ich beim Eingang in den Friedhof sammeln; das Ergebnis der ganzen Sammlung wird auf heilige Messen aufgeteilt auf die Meinung: die Pfarrgemeinde für ihre lieben Verstorbenen; selbstverständlich geschieht diese Aufteilung auf ortsübliche gewöhnliche Stipendien, jedoch mit einem kleinen „Mehr“ bei jeder heiligen Messe für den Mesner u. zw. nur für ihn. Beim Verkünden dieses Vorganges hat niemand Anstoß genommen; diese Sammlung ist die beste im Jahre.

Möge sich kein Pfarrer dort, wo ein Totenkalender halbwegs möglich ist, die kleine Mühe des Zusammenstellens verdrießen lassen; die Arbeit wird ihm manche Seelsorgsfreuden bringen.

\* \* \*

**Nachricht.** Zu obigen Ausführungen sei noch die Mitteilung gestattet, daß bereits in nicht wenigen Pfarrkirchen Deutschlands die Einrichtung besteht, den „Totenkalender“ der Pfarrei in Form von Monatstabellen beim Haupteingang der Kirche oder an anderer geeigneter Stelle der Pfarrkirche anzubringen. Das schließt nicht aus, daß er außerdem noch von der Kanzel verkündet wird, kann aber auch eine solche Verkündigung irgendwie ersehen, wo sie aus irgend welchen Umständen untrüglich erscheint.

Pfarrer Otto Käßler in Hermersberg (Rheinpfalz) hat im Selbstverlag eine sehr praktische und hübsche Drucksorte für einen solchen „Pfarr-Totenkalender“ herausgegeben zur Anbringung an der Kirchtür oder in der Vorhalle der Kirche (Preis 6 Mark). Es sind 12 Monatstabellen,  $50 \times 40$  cm groß, aus feinem mit Tinte beschreibbarem Karton zum Eintragen der in den letzten 25 bis 30 Jahren in der Pfarrei verstorbenen Erwachsenen. Der für jeden Monatstag

zur Verfügung stehende Raum reicht zur Eintragung von acht Namen. Die im Weltkriege Gefallenen aus der Pfarrei können durch Eintragung mit roter Tinte besonders ausgezeichnet werden. Für Papst, Bischof und verstorbene Priester der Pfarrei ist ein eigener Raum auf jeder Monatstabelle vorgesehen. Jede Monatstabelle trägt die Aufschrift: Gedenkt der lieben Verstorbenen! Beim Haupteingange der Kirche, am sogenannten schwarzen Brett, oder in einem eigenen verschließbaren Kasten wird die jeweilige Monatstabelle aufgehängt. Jeder bessere Tischler kann dazu einen praktischen Wechselrahmen aus Holz anfertigen.

Die Idee des Totenkalenders hat in geistlichen Kreisen überall da, wo sie bekannt wurde, freudige Zustimmung gefunden, wie aus zahlreichen Zuschriften an den Verfasser dieser Tabellen hervorgeht. Der beste Beweis für die Brauchbarkeit ist, daß diese Drucksorte im November 1926 allein drei Auflagen erlebte und nun schon in sechster Auflage vorliegt.

Zur ganzen Idee des Pfarr-Totenkalenders sei vom Standpunkte der Pastoraltheologie nur noch bemerkt:

Man hat in den letzten zwei Jahrzehnten und namentlich seit dem Kriegsende immer öfter und lauter aus den Reihen der tüchtigsten Seelsorger den Ruf gehört: Zurück zur Pfarrgemeinde! Die Pfarrgemeinde ist trotz der vielen kirchlichen Vereine das Ursprüngliche und Natürliche, das vor allem Notwendige und Unentbehrliche, die große geistige Gemeinschaft, mit der alle Pfarrkinder verwachsen sein sollen, die große Familie, in der alle Pfarrangehörigen fest verankert sein sollen. Leider ist dieses Bewußtsein der Zusammengehörigkeit heute vielen Pfarrkindern verloren gegangen zum großen Schaden der Seelsorge: Viele beteiligen sich nicht mehr am Familienleben der Pfarrgemeinschaft. Der Totenkalender ist ein ausgezeichnetes Mittel, den Gemeinschaftsgedanken, das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einer großen, geistigen Familie unter den Pfarrangehörigen wieder zu wecken und zu pflegen und so der Pastoration wertvolle Dienste zu leisten. Er ist zudem eine ständige Armenseelenpredigt. Er fördert endlich im Volke die echt christliche Pietät, auf welcher die engere und weitere Familiengemeinschaft aufgebaut ist.

Dr. W. Großam.

## Pastoral-Fälle.

I. (Copia Confessarii.) Kürzlich entstand auf einer Priesterkonferenz ein lebhafter Disput. Mehrere Teilnehmer nämlich, die von Priesterexerzitien kamen, berichteten übereinstimmend, daß der Exerzitienmeister nachdrücklich betont hätte, ein Priester, der das Unglück gehabt habe, schwer zu sündigen, sei nur dann verpflichtet, vor Feier der heiligen Messe zu beichten, wenn er die Auswahl zwischen mehreren